

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstich- und Capetendruker, Notensteher und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsagen. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Reg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Reichsvereins Mk. 1,25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Conrad Müller, Söterubj-Str. 13, wozu alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. **Redaktionslokal: Dienstag.**

Inserktion.

Für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Annoncen unter Beibringung der Annoncenentziffer, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Die Lithographen sonst und jetzt.

In der Nr. 7 der „Gr. Pr.“ unter der Ueberschrift „Moderne Gefängnisse“ sind über die heutige Arbeitsweise der Lithographen Thatsachen zur Veröffentlichung gelangt, welche geradezu im Gegensatz stehen, zu Meinungen und Entäußerungen, wie solche von Prinzipalen und Zwischenmeistern in neuerer Zeit uns zu Gehör und zu Wissen gekommen sind, sobald es notwendig erscheint, diese Gegensätze auf ihre Ursachen näher zu untersuchen.

Für den oberflächlichen Urtheiler treten stets bloß die Wirkungen und Erscheinungen eines sich entwickelnden Organismus in den Kreis seiner Betrachtungen, während das treibende Element, das Prinzip der Entwicklung, als letzte Ursache, weil es ein tieferes Studium und Denken voraussetzt, außer Geltung bleibt und dessen Einfluß unberücksichtigt gelassen wird. Ohne Verständniß des ursächlichen Zusammenhanges, können aber diese Gegensätze weder erklärt noch als natürliche Folgeerscheinung unserer Wirtschaftsordnung begriffen werden. Man sieht nur das Produkt dieses Verhältnisses, die beiden bekämpfenden, leidenden Individuen, wobel eines dem andern die Schuld des unnatürlichen und unsittlich gewordenen Zustandes unterzuschreiben möchte, obgleich das System, die Einrichtung für den ganzen Kampf verantwortlich ist.

Da wird von Seiten der Prinzipale sowie von Zwischenmeistern — wir verwerten nur die Anschauungen dieser Spezies als Fachgenossen und Sachverständige — behauptet, den heutigen Lithographen wohnte nicht mehr das innere Pflichtgefühl inne, es zeige sich eine Unlust und Interesselosigkeit zur Arbeit, die früher nicht bestanden habe; die Arbeitszeit werde auf Kosten der Prinzipale von einem Teil mit Schlafen, vom anderen mit Unterhaltungen oder politischen Gesprächen verbracht. In Bezug auf die schädlichen Wirkungen der Privatlithographie ist gesagt worden, daß solche nur durch die Lässigkeit der Lithographen im Geschäft entstanden, indem durch ungenügend angewandten Fleiß die Arbeiten nicht zur rechten Zeit fertig und zu teuer geworden sind. Insbesondere sind bei der jetzigen Bewegung um Verkürzung der Arbeitszeit ganz erbauliche Gedankenausbüchse abseiten der Prinzipale an die Deffentlichkeit gekommen. Die Lithographen hätten eine ganz angenehme, behagliche Beschäftigung und überarbeiten sich nicht, sie seien in der Lage, sich nach Feierabend noch einen Nebenverdienst durch Hausarbeit zu verschaffen, die sie mit Ruhe, das Tabakspfeifen im Mund, und geistiger Unterhaltung durch Vorlesungen der Frau, noch ausführen könnten. — Gewiß, ein schönes Idyll! Nur schade, daß die Menschen in Gemüt und Verstand von Natur so verschieden entwickelt und infolgedem ungleiche Wünsche und Bedürfnisse haben. — Zumeist wird die Anzuehrendenheit unter den Lithographen als Folge der Speereien von gewissenlosen Agitatoren der Fachvereine angesehen, die oft nicht einmal Berufsangehörige und ein Hindernis für ein friedliches Zusammenarbeiten geworden seien. Sogar der Altimeister Senefelder ward ans Himmelsfenster

gittert, damit er sich schauernd entsetzte vor dem wüsten Treiben seiner Jünger, — es ist damit die Organisationsbewegung gemeint — die die Kunst nicht mehr pflegen und fördern wollen, wie er es gethan, sondern im Müßiggang ein behagliches Wohlleben zu führen sich vornehmen. Diese und manch andere Klagen wurden abseits der Prinzipalität den Forderungen der Gehilfen entgegenge- setzt und zwar in Ermanglung der Kenntnis des ursächlichen Zusammenhanges.

Wir wissen, daß sich in der wirtschaftlichen Entwicklung des Privatgentums die Formen der Produktionsweise fortwährend verändern und verbessern und zwar größtenteils zum Vorteil der Besizenden, wodurch die Klagengegenstände immer mehr hervortreten. Wenn wir nun auf die Anfänge in unserem Berufsgebiete zurückblicken und uns auch das Verhältnis Senefelders zu seiner Zeit vorstellen, so finden wir die kümmerlichste Produktionsform vor. Der Verfasser hat eine 35-jährige Thätigkeit als Lithograph hinter sich, ist an v. r. u. ch ebenen Orten Deutschlands beschäftigt gewesen und hat alle Produktionsformen, vom kombinierten bis zum getheilten Lithographieren im Drange der Verhältnisse durchzumachen gehabt. Wir beobachteten, daß die Lithographen damals zumeist nur vorübergehend im Gehilfenverhältnis gestanden haben, befürcht in der Zuversicht, bald selbst Prinzipal zu werden, sind sie niemals in Gegensatz zu ihrem Arbeitgeber getreten. Noch in späteren Zeiten bis in die 80er Jahre hinein, konnte man immer noch den patriarchalischen Zustand zwischen Prinzipal und Lithographen-Gehilfen wahrnehmen, man wurde noch als ebenbürtig angesehen und danach behandelt. Wenn auch die Arbeitszeit eine längere war und 10—11 Stunden für Lithographen währte, so bestand doch für dieselben eine Freiheit und Bügellosigkeit, von der sich die jüngeren Kollegen gar keine Vorstellung machen können. Da wurden Kartenspiele arrangiert, Ringkämpfe, Theatervorstellungen aufgeführt und manch andere Alotria getrieben, was in hygienischer Hinsicht, unbewußt, einen vorteilhaften Einfluß auf Körper und Geist ausübte, eine Abwechslung, die bei der beharrlichen Beschäftigungsart der Lithographen, wobei die Nerven in höchster Anspannung gehalten, die Atmungsorgane sich knapp rühren und nur eine Plantenbewegung der Lunge möglich ist, eigentlich als Notwendigkeit angesehen werden müßte, wie die stündlichen Pausen in der Schule. Begreiflich und verzeihlich ist deshalb auch die fast jedem Lithographen überfallende Müdigkeit durch Einschlafen bei der Arbeit nach durchwachten schlaflosen Nächten, die in anderen Berufsarten viel leichter überwunden wird.

Im selben Verhältnis, wie sich durch die Ausbreitung und vermehrte Anwendung der Lithographie im ganzen Gewerksleben die kaufmännische Betriebsweise oder der Großbetrieb allmählig entwickelte, veränderten sich die Produktionsformen und die Arbeitsweise der Lithographen. Der engere Verkehr mit der Prinzipalität, jetzt Arbeitgeber oder Unternehmer, ist nach und nach verschwunden und an dessen Stelle ein Direktor, Oberlithograph oder

Aufscher zur Regelung und Vermittelung der Arbeitsangelegenheiten getreten.

Die den fortschreitenden Entwicklungsgänge entsprechende Notwendigkeit dieser Einrichtung einsehend, muß auch andererseits begreiflich und natürlich erscheinen, wenn dem Lithographen das Bewußtsein erwacht, daß sich auch das frühere Verhältnis der Gleichstellung mit dem Prinzipal verändert und er in Interessengegenatz zu demselben gekommen ist. Die veränderten Verhältnisse haben ihm, als Nichtbesizenden, die Aussicht, Klassenangehöriger zu werden, benommen, wodurch er, wenn ihm auch sein qualifizierter künstlerischer Beruf nicht abgesprochen werden kann, in die Reihen der Arbeiter eingegliedert worden ist, und gemäß den modernen wirtschaftlichen Einrichtungen in der kapitalistischen Produktionsweise auch nur als solcher behandelt werden kann. Denn der Wertbewerß auf dem Weltmarkte bedingt die vollendete kaufmännische Betriebsweise, weshalb die Lithographie, als Kunstprodukt, nicht mehr besonders behandelt, sondern gleich jeder anderen Ware in Berechnung gezogen und Arbeitszeit sowie Arbeitskraft des Lithographen bis zum äußersten ausgenutzt werden muß. Diese, durch den Gang der Entwicklung notwendig gewordene Herstellungsweise der lithographischen Erzeugnisse, bewirkte die ungewohnten, fast uneträglichen Erscheinungen auf dem Arbeitsgebiete der Lithographen, wie sie jetzt allgemein in mannichfacher Weise zum öffentlichen Ausdruck gelangen und in dem Artikel „Moderne Gefängnisse“ teilweise zur Darstellung gekommen sind. Die ungünstige Lage bezieht sich jedoch nicht allein auf die höhere Anspannung der physischen Kräfte, sondern es werden dem Lithographen, abgesehen von der Preis- und Lohnbedrückung, noch andere Zumutungen, infolge der Kostenersparnisse bei der Herstellung der Lithographen, durch minderwertiges Material, wie Zinkplatten, Ausfallen der Andrucke u. s. w., gemacht.

Als Ergänzung an den eingangs erwähnten Artikel sei noch angeführt, daß bei etwaiger Einführung der achtstündigen Arbeitszeit bei Lithographen die Kontrolle in den Ateliers soweit ausgedehnt werden soll, daß für jede Unterbrechung der Arbeit, durch irgend eine Bedürfnisbefriedigung, Ersatz zu leisten ist.

Wenn wir nun die Entwicklung der Dinge als eine natürliche eingesehen haben, müssen wir uns auch klar geworden sein, daß sich unsere Mittel zur Beseitigung der entstandenen Mißverhältnisse nicht bloß gegen die Personen, die Vertreter dieses Systems, sondern namentlich gegen die Sache, die Einrichtung selbst, deren zu Folge die Menschen in zwei sich bekämpfende Klassen geteilt sind, zu richten haben werden. Die Mittel bestehen in der Aufklärung der eigenen Lebenslage und in der Erkenntnis des Zusammenhanges zu einem Verbande, um gemeinsam an der gesellschaftlichen Kontrolle der kapitalistischen Entwicklung teilzunehmen und die Uebergriße oder Auswüchse derselben abzuwehren zu heißen.

Ohrn,



